

Chalid nickte, dann bat er den Mann um Wasser. Der ging in das Haus und holte eine Plastikflasche, füllte sie am Wasserhahn und reichte sie dann Chalid.

- 5 Dann gab er ihm einen Klaps auf den Hinterkopf und lachte.

Weder Tom noch sein Vater wussten, wo sie nach Tobias zu suchen beginnen sollten.

- „Wir hätten hinter Chalid herfahren sollen“,
10 sagte Tom, „der hat ihn wahrscheinlich schon gefunden.“

„Wahrscheinlich“, sagte sein Vater leise, bei dem die Sorge um Tobias den Ärger über Chalid verdrängt hatte.

- 15 „Ich rufe jetzt die Polizei an“, sagte er und stellte das Auto am Straßenrand ab.

Er zog sein Handy aus der Tasche und tippte die Notrufnummer ein.

- Dann stellte er es laut, sodass Tom mithören
20 konnte.

„Das Fahrrad meines Sohnes ist geklaut worden und mein Sohn ist verschwunden“, sagte Toms Vater in den Hörer.

„Beide zusammen?“, fragte derjenige, der sich als diensthabender Polizist gemeldet hatte.

„Wieso zusammen? Nein. Einzeln. Ist doch egal. Ich suche meinen Sohn. Er ist krank und
5 er ist verschwunden.“

„Name?“

„Mein Name?“

„Beide Namen: Landauer. Tobias Landauer. Tobias ist mein Sohn.“

10 „Gut“, sagte der Beamte, „und wo sind sie jetzt?“

„Schau mal raus“, sagte Toms Vater zu Tom. Die Beamten versprachen, in der Einsatzzentrale nachzufragen: „Bitte bleiben Sie dran.“

15 Da piepte Toms Handy.

„Mama hat geschrieben. Tobias wurde nach Hause gebracht. Es ist nur ein Schwächeanfall“, las Tom vor.

„Gott sei Dank!“, sagte Toms Vater und sprach
20 in den Hörer: „Mein Sohn ist wieder da.“

„Das Fahrrad auch?“

„Nein“, sagte Toms Vater, „ich möchte Anzeige erstatten. Schicken Sie jemanden, damit sie den Dieb gleich mitnehmen können.“

„Den Dieb haben Sie schon?“ fragte der Polizist.

„Natürlich“, sagte Toms Vater, „nicht hier, aber in Trögau.“

- 5 „Hoffentlich behalten Sie den Überblick“ sagte der Polizist freundlich, „Ihre Adresse bitte – wir schauen vorbei.“

„Danke“, sagte Toms Vater, gab die Adresse durch und legte auf.

- 10 Dann drehte er den Zündschlüssel: „Na also.“

„Und mein Rad?“, fragte Tom.

„Dein Bruder ist ja wohl wichtiger“, sagte sein Vater und Tom konnte nur mit einem kurzen „Ja“ antworten.

- 15 Als sie aber durch die Hauptstraße zur Allee fahren, sah Tom auf einmal etwas, was ihm das Blut in den Kopf schießen ließ.

Unter einem Baum, an dem sein Fahrrad lehnte, saß Kirsten auf dem Boden. Chalid kniete

- 20 neben ihr, goss Wasser aus einer Flasche auf ein Taschentuch. Und mit diesem Taschentuch wischte er über ihre Stirn.

„Da sind sie“, rief Tom aufgeregt.

„Das ist gut“, sagte Toms Vater.

- 25 „Aber willst du nicht mein Rad mitnehmen?“